



IMPULS



besonderen
menschen
begegnen

4 | 2024

CEVI REGION BASEL MACAZIN
YMCA | YMCA

Unterwegs mit Menschen aus sozial benachteiligten Situationen



04



08



16

IMPULS

03 Editorial
Roman Geister

04 Revolution der Nächstenliebe
Deborah Gerber

08 Gute Frage
Ireos Schmid

10 Etwas machen
Interview mit Micha Pfaehler

13 Gott im Alltag entdeckt
Kolumne von Esther Häsler

14 Stadtpiraten
Roman Geister

15 Kundenweihnacht
Dieter Helfer

16 Theologie für unterwegs

18 DIY und Kinderspielplatz



In unserer heutigen Gesellschaft gibt es viele Menschen, die am Rand stehen, oft unsichtbar und ungehört. Wir als Cevi Region Basel haben uns, durch unsere Strategie 24+ der Herausforderung verschrieben, genau diese sozial benachteiligten Personen zu erreichen und ihnen eine Stimme zu geben.

Wir wollen im Cevi Region Basel Menschen zusammenbringen und sie lieben unabhängig von der jeweiligen Lebenssituation, genauso wie Jesus es uns vorgelebt hat. Die Menschen, die wir unterstützen, leben oft in prekären Verhältnissen. Sie kämpfen mit Armut, Isolation, Diskriminierung und psychischer Gesundheit. Sie suchen nach aufrichtiger Gemeinschaft, stabilen Beziehungen, Orientierung und Halt.

Diese Herausforderungen erfordern nicht nur Mitgefühl, sondern auch konkrete Handlungsansätze.

Ein zentrales Element unserer Arbeit ist die Vernetzung. Gemeinsam mit anderen Organisationen, Kommunen und Ehrenamtlichen entwickeln wir momentan Strategien, um nachhaltig Hilfe anzubieten. Auf Seite 14 könnt ihr davon lesen! Durch den Austausch und die Zusammenarbeit können wir Ressourcen bündeln und unsere Reichweite erhöhen.

Es ist an der Zeit, das Bewusstsein für die Bedürfnisse sozial benachteiligter Menschen im Cevi Region Basel zu schärfen.

Wir laden dich ein, aktiv an diesem Prozess teilzunehmen – sei es durch freiwillige Mitarbeit, Spenden oder einfach durch ein offenes Ohr für die Geschichten dieser Menschen. Lass uns gemeinsam Brücken bauen und die Menschen lieben!

*Roman Geister
Geschäftsführer*





REVOLUTION DER NÄCHSTENLIEBE

- Diakonie unter die Lupe genommen -

Was siehst du, wenn du an deinen Arbeitsplatz fährst, durch dein Viertel schlenderst oder in der Nähe des Claraplatzes einkaufen gehst? Ich bin überzeugt, dass wir, wenn wir mit offenen Augen und Ohren durch die Welt gehen, immer wieder Menschen begegnen, die in verschiedenen Nöten leben – seien es materielle, soziale, physische oder psychische.

Auch in der Schweiz gibt es viele, die in Not sind. Vielleicht kennst du Menschen in deinem Umfeld, denen es schwerfällt, ihren Alltag zu meistern. Vielleicht leiden sie unter Einsamkeit, finanziellen Engpässen oder haben psychische oder körperliche Schwierigkeiten. Falls du niemanden direkt kennst, musst du nur ein wenig genauer hinsehen, und du wirst diese Menschen schnell entdecken.

Es zerreisst mir das Herz, wenn ich solche Menschen sehe – diejenigen, die leiden oder von der Gesellschaft ausgeschlossen werden, sei es aufgrund ihrer Ethnie, ihres Aussehens, ihres sozialen Status oder aus anderen Gründen. Häufig musste ich über diese Ungerechtigkeit weinen und klagte Gott diese Ungerechtigkeit.

In diesem Beitrag möchte ich eine kurze, aber prägnante biblische Betrachtung zum Thema Diakonie anstellen und aufzeigen, wie und warum Gläubige dazu berufen sind, mit den Menschen unterwegs zu sein, die Nöte erfahren.

Biblische Grundlage der Diakonie

Der Begriff „Diakonie“ stammt aus dem Altgriechischen. „Diakonia“ bedeutet Dienst, wobei der Begriff „Diakonos“ dem deutschen Begriff „Diener“ entspricht. In der biblischen Bedeutung ist jedoch zu beachten, dass der Diakonos – der Diakon – nicht nur als sozial-karitativer Dienst verstanden wird. Vielmehr ist der Diakon ein Amtsträger, der wie andere Ämter auch, die Verkündigung des Evangeliums und die Organisation der Gemeinde umfasst.¹ Der Begriff „Diakonie“ taucht erstmals im Lukas-Evangelium auf und kommt im Neuen Testament 34 Mal vor.

Im heutigen protestantischen Sprachgebrauch wird der Begriff jedoch vor allem als Synonym für christliche Nächstenliebe und soziale Verantwortung verwendet. Dies zeigt sich in praktischen Handlungen, die durch den Glauben motiviert sind.²

Eine prägnante Definition von Diakonie stammt von Gerhard Noske. Er schreibt:
„Diakonie im engeren und speziellen Sinne des

Wortes ist nach heutigem, vorwiegend evangelisch-kirchlichem Sprachgebrauch die im Kraftfeld des Christusglaubens geleistete persönliche Hilfe für leidende, gefährdete, gesellschaftlich ausgestosserne oder sonst in besonderer Weise hilfebedürftige Menschen.“

Theologische Begründung der Diakonie

Obwohl der Begriff Diakonie im Neuen Testament nicht in dem umfassenden Sinne vorkommt, wie wir ihn heute verstehen, ist seine Bedeutung sehr wohl biblisch fundiert. Nächstenliebe hat eine lange Tradition. Schon im Alten Testament zeigt sich, dass Gott ein besonderes Augenmerk auf die Armen und Entrechteten hat. Er ist der Gott Israels, der sich mit den Ausgegrenzten, Witwen, Waisen und Benachteiligten identifiziert. Auch wenn der Begriff „Diakonie“ im Alten Testament nicht verwendet wird, gibt es zahlreiche Hinweise, dass Gott selbst diakonisch handelt und auch wir dazu berufen sind, seinem Beispiel zu folgen. Beispiele finden sich etwa in Psalm 82 oder Jesaja 61.4

Zu diesem Gott hat auch Jesus gebetet und sich selbst zum Anwalt der Benachteiligten gemacht.

In seinem Leben und Wirken

stellte Jesus sich bewusst an die

Seite der Bedürftigen. Er war der

Diakon in Person!

(vgl. Lk 22,27). Der Begriff „Diener“ beschreibt nicht nur sein Wesen, sondern fasst sein gesamtes Leben und Werk zusammen. Diakonie ist daher immer auf Jesus ausgerichtet. Wer sich auf ihn beruft, kann um Diakonie nicht herumkommen. Wer ihm nachfolgt, ist dazu berufen, in seinem Fussstapfen zu wandeln (vgl. Joh 13,1-20).

Auftrag der Diakonie anhand Matthäus 20,25-28

„Aber Jesus rief sie zu sich und sprach: Ihr wisst, dass die Herrscher der Völker sie unterdrücken und die Mächtigen ihnen Gewalt antun. So soll es bei euch nicht sein; sondern wer unter euch gross sein will, der sei euer Diener; und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht, so wie der Menschensohn nicht gekommen ist, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“ (Mt 20,25-28)

Diese Zeilen fassen die biblische Begründung aller Diakonie wie in einem Brennpunkt zusammen. Durch das «so wie» wird deutlich, dass Diakonie immer auf Jesus beruht und auf ihn aufbaut. Die Jünger sollen sich nicht nach den Machtstrukturen der Welt richten, sondern sich in einem anderen Massstab messen lassen. Wer gross sein will, soll ein Diener sein. Wer der Erste sein will, soll ein Knecht sein. Jesus selbst gibt sich als das Vorbild für dieses diakonische Handeln. Sein Leben, sein Werk und seine Haltung sind der Massstab für alle, die ihm nachfolgen. Diakonie ist daher nicht nur eine praktische Handlung, sondern eine tiefe Nachfolge und Imitation Christi.

Die Aussage „so wie der Menschensohn“ verdeutlicht, dass Jesus als Vorbild für alle Diakonie dient. Wer in die Nachfolge Jesu tritt, imitiert nicht nur seine Lehren und Worte, sondern auch sein Handeln und seine Art zu leben.

Jesus stellt klar, dass Diakonie nicht darauf abzielt, „gross zu werden“, sondern dass es immer darum geht, anderen zu dienen und Gottes Herrlichkeit sichtbar zu machen. Diakonie geschieht aus Liebe zu Gott und den Menschen, nicht aus dem Wunsch nach Anerkennung oder Macht.

Zusammenfassung der diakonischen Prinzipien:

Diakonie ist eine Berufung für jeden Christen und jede Christin.

Wer sich zu Jesus bekennt, ist dazu berufen, einen Dienst an den Menschen zu leisten

der von Liebe und Fürsorge geprägt ist. Jesus ist das Vorbild für alle Diakonie. Sein Leben und Werk sind der Massstab, dem alle Christinnen und Christen folgen sollen.

Diakonie ist ein Dienst an den Randständigen und Benachteiligten. Sie drückt sich in praktischer Nächstenliebe aus, die aus dem Glauben an Jesus Christus hervorgeht.

Was bedeutet das für uns konkret?

Diese theoretischen Überlegungen mögen zunächst abstrakt wirken. Doch es geht nicht nur um Konzepte, sondern auch um die konkrete Umsetzung im Alltag. Die Frage, die sich nun stellt, lautet: Wie können wir diese Diakonie in unserem Leben verwirklichen?





Der erste und wichtigste Schritt ist, dass unser Herz für die Menschen in Not schlägt. Diakonie beginnt nicht nur mit Taten, sondern auch mit einer inneren Haltung. Wenn wir Gottes Liebe in uns tragen, wird sie uns auch zu denjenigen führen, die Unterstützung benötigen. Ich persönlich bete oft darum, dass Gott mein Herz öffnet und mich mit seinem Blick für die Welt erfüllt. Lasst und gemeinsam immer wieder den Bibelvers von Hesekeil 36.26-27 beten. Dort heisst es:

«Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun.»

Wenn unser Herz für das Leid der Welt empfänglich wird, dann werden wir auch die Augen dafür entwickeln, wo Hilfe nötig ist. Es kann helfen, bewusst durch den Alltag zu gehen und mehr auf die Menschen um uns herum zu achten: Sehen wir den Obdachlosen in der Stadt? Sehen wir die vielen Frauen, die sich tagtäglich prostituieren müssen, um zu überleben? Hören wir zu, wenn Kollegen oder Nachbarn von ihren Sorgen berichten?

Ich ermutige dich, dir bewusst Zeit zu nehmen und auch in den kleinen Begegnungen des Alltags für andere da zu sein. Vielleicht fragst du dich: „Wie komme ich in Kontakt mit Menschen, die Hilfe benötigen?“ Vielleicht spürst du eine gewisse Unsicherheit: „Bin ich die richtige Person, um mich um diese Menschen zu kümmern?“ Ich möchte dich ermutigen, diese Zweifel loszulassen. Wenn Gott uns beruft, dann wird er uns auch ausrüsten, um den Menschen zu dienen.

Bei mir wuchs die Liebe und das ausgeprägtere Bewusstsein für randständige Personen in der Freiwilligenarbeit. Ich habe einige Jahre in der diakonischen Stadtarbeit Elim im Café mitgearbeitet. Einen festen Abend in der Woche zu haben, an dem ich mir Zeit nehme, um anderen etwas Gutes zu tun, hat mir geholfen, Vorurteile abzubauen und in einen ungezwungenen Kontakt mit Obdachlosen oder sozial benachteiligten Personen zu kommen. Vielleicht kann auch dir so ein fester Rahmen helfen. Es gibt in Basel verschiedene Angebote, wo freiwillige Mitarbeitende gesucht werden. So zum Beispiel DaN - Dienst am Nächsten, das Café Elim, Rahab - Arbeit unter Prostituierten von der Heilsarmee, die Kundenweihnacht vom Cevi Basel und viele mehr.

Schlussgedanken

Es gibt noch viele Aspekte zum Thema der Diakonie, die wir vertiefen könnten. Aber der erste Schritt ist entscheidend: Die Bereitschaft, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen und sich zu fragen, was wir als Einzelne dazu beitragen können. Der Weg beginnt mit der Frage: „Bin ich bereit, den Menschen in meiner Umgebung mit offenen Augen und einem offenen Herzen zu begegnen?“

Lasst uns den Auftrag, den Gott uns gegeben hat, ernst nehmen und in tätiger Nächstenliebe leben. Jesus selbst sagt: „Was ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,40).



*Deborah Gerber
unsere Jungscharbeauftragte mit grossem Herz*

UND WAS SIND DEINE PRIVILEGIEN?

Wir haben Leute gefragt, was für sie unverzichtbar ist und von dem sie gleichzeitig wissen, dass es eine in der Schweiz lebende und von Armut betroffene Person eher nicht hat. Wie würde es einem OHNE gehen?

D.W.

Etwas dass mir sehr wichtig ist, ist meine Familie. Der Zusammenhalt, das Zusammensein, die Werte die mich mit meiner Familie verbinden und dass ich dort angenommen bin, einfach so wie ich bin. Einsamkeit tritt unter armutsbetroffenen Menschen öfters auf, als unter nicht-armutsbetroffenen Menschen. Wenn ich meine Familie verlieren würde, würde ich mich leer fühlen. Ein grosser Halt, Sicherheit und eine bedeutende Säule meines Lebens wären weg. Zurückbleiben würde eine grosse Traurigkeit.



ANDRIN, 25

Ich denke, dass mir meine Freiheiten sehr wichtig sind. Also zum Beispiel, dass ich die Ressourcen habe, selber zu entscheiden, wo und mit wem ich wohnen will. Ob ich nahe bei meiner Familie leben will, oder nicht. Hätte ich diese Entscheidungsfreiheiten nicht, würde ich zunehmend unglücklicher werden, es würde sicherlich meiner psychischen Gesundheit schaden.



**ANDREAS, 58**

Spontan kommt mir in den Sinn, dass ich kein GA hätte, denn ein GA ist sehr teuer. Wenn ich kein GA hätte, könnte ich meinen Job nicht mehr machen und mein Bewegungsradius wäre massiv eingeschränkt. Auch weil ich kein Auto besitze.

**M.T.**

Das erste, das mir in den Sinn kommt, ist ein voller Kühlschrank, ein warmes Bett und ein Dach über meinem Kopf. Das Bett und das Dach geben mir das Gefühl von Geborgenheit. Wenn ich diese Sachen nicht mehr hätte, wäre das ein tiefer Fall für mich. Menschen reagieren verschieden auf einen solchen Verlust, einige fallen in die Kriminalität, andere akzeptieren ihre Situation und finden so ihren Weg, wieder andere zerbrechen daran. Es wäre auf jeden Fall sehr hart, vor allem in dieser Jahreszeit.

MIMI, 20

Mir ist mein Fahrrad sehr wichtig. Das Fahrrad bedeutet für mich Flexibilität und ich genieße es, nicht von den öffentlichen Verkehrsmitteln abhängig zu sein. Wenn ich mein Fahrrad nicht mehr hätte, würde ich mich abhängiger von den öffentlichen Verkehrsmitteln fühlen, es würde mich stören, wenn ich jedes Mal für die öffentlichen Verkehrsmittel bezahlen müsste und mir würde etwas Freude fehlen, da ich sehr gerne Fahrradfahre.

*Ireos Schmid
Reporter für 2i*

ETWAS MACHEN

MICHA IST IN SEINEM UMFELD BEKANNT ALS EINE PERSON, DIE BESONDERS VIEL MIT MENSCHEN UNTERWEGS IST, DIE AUS SOZIALEN NETZEN RAUSFALLEN. ER MACHT ANDREN MUT: "SEI MUTIG MIT ANDEREN MENSCHEN UNTERWEGS ZU SEIN. SEI DIR NICHT ZU SCHADE, EINFACH DINGE AUSZUPROBIEREN."

SO EINFACH? LOHNT SICH, BEI IHM MAL REINZUHÖREN, WAS ER ZU ERZÄHLEN HAT!



Woher kommt denn diese Liebe für sozial benachteiligte Menschen bei dir?

Also ich würde sagen, dass es sicherlich zu einem gewissen Teil mit einer Persönlichkeitsstruktur zu tun hat. Dass ich mitfühlend bin, dass mir Leid anderer Menschen besonders nahegeht, ist vielleicht auch genetisch bedingt. Ich spüre das auch körperlich, dass ich auf Leid reagiere.

Der Hauptanteil ist aber sicherlich, zumindest wünsche ich mir das, dass ich so sozialisiert wurde! In meinem christlichen Glauben sehe ich Jesus, wie er sich der Welt und den Menschen auf einer sehr radikal krass nahen Art und Weise genähert hat und sich mit uns Menschen auseinandergesetzt hat. Ich versuche, diesem Jesus von Nazareth nachzufolgen oder "nachzustolpern", wie ich gerne auch sage, weil er in den Evangelien immer wieder besonders bei den Marginalisierten, den Ausgestossenen und ausgegrenzten Menschen anzutreffen war. Irgendwie ist mir das ganz wichtig geworden, je älter ich geworden bin.

Sicherlich hat auch dazu beigetragen, dass ich in den letzten sechs Jahren in der «Street Church» eine prägende Zeit erlebt habe, wo ich in meinem tagtäglichen Arbeitsumfeld, ganz besonders auch in Berührung gekommen bin mit Menschen aus anderen sozialen Schichten, mit schwierigeren Startbedingungen, mit Schicksalsschlägen, mit Mehrfachproblematiken usw.



Wie sieht das denn in deinem Alltag aus? Wo überschneidet sich dein privates Leben mit Menschen, die in Not sind oder aus solchen Gruppen kommen, wie du beschrieben hast?

Also uns als Familie wurde es irgendwann wichtig, dass wir die eigene Familie nicht ganz so abgeschlossen behalten. Wir lesen davon, dass Jesus seine Familie draussen warten liess und gesagt hat: «Meine Geschwister, meine Brüder, meine Mütter, die sind die, die jetzt hier mit mir zusammen sind». Also es gab damals schon von der Gesellschaft her andere Werte, was Familie, Sippe etc. betrifft. Da wurde Familie viel grösser gedacht. Und Jesus hat das wiederum auch nochmals gesprengt. Und davon möchten wir uns irgendwie immer wieder herausfordern lassen, weil wir merken, spüren, sehen, dass wir in unserem eigenen Leben extrem privilegiert leben dürfen. Wir haben liebevolle, unterstützende Eltern, wir sind gesund, berufstätig, wir leben im Wohlstand etc. Und ja, da versuchen wir ganz niederschwellig immer wieder einfach unsere vier Wände zu öffnen und unsere Familie zu öffnen, dass wir Leute bei uns haben, die mit uns und unsren zweieinhalb Kindern - eines ist noch im Bauch - mitwohnen. Mal ein Wochenende, mal eine Woche, mal einen Monat. Wir sind auch dafür offen, dass das für längere Zeit so sein könnte.

Sogar bei euch mitwohnen. Wie funktioniert das?

Wir haben ein Gästezimmer mit eigenem WC und Dusche. Deswegen gibt es da wirklich eine tolle Möglichkeit, das Mitwohnen so zu gestalten, dass die Person sich auch zurückziehen kann. So ein Familienalltag mit Kleinkindern ist schliesslich laut und wild. Wir würden es gerne noch ein bisschen ausbauen, dass jemand längere Zeit mit uns lebt. Ich habe das auch so erlebt in meiner Kindheit. Da hatten wir sozusagen eine grosse WG. Wir als Familie hatten immer noch zwei bis drei Personen, die mit im Haus waren und mit uns lebten.

Eine Person sagte neulich: Ich würde auch gerne mit diesen besonderen Menschen unterwegs sein, aber wie komme ich überhaupt in erster Linie in Kontakt mit diesen Menschen?

Ja, super. Das ist die grosse Frage, oder? Die Herausforderung ist ja immer, wie mache ich das, dass es authentisch ist? Und wie mache ich das, dass nicht so ein Gefälle reinkommt, wo man «von oben herab» die hilfebringende Person ist und sich irgendein «Opfer» aussucht, das meiner Hilfe be-

dürftig ist.

Ich bin der Überzeugung, dass es da die Begegnung auf Augenhöhe braucht. Es muss ein Interesse am Gegenüber entstehen und man muss sich selbst auch verletzlich machen und über das eigene Leben und die eigenen Erfahrungen sprechen. Man muss sich so austauschen und erzählen, dass wirklich eine Beziehung auf Augenhöhe entstehen kann.

In Basel gibt es durchaus Orte, wo man sich entweder engagieren oder teilnehmen kann. Das «Elim» ist so ein Ort, wo ich auch schon Menschen kennengelernt habe, mit denen ich bis zum heutigen Tag auch Kontaktpflege. Man kann sich auch mal ein bisschen mehr Zeit nehmen am Bahnhof beispielsweise, da mal nicht nur durch stressen. Vielleicht kommt man ganz ungezwungen ins Gespräch mit jemandem. Freunde von uns haben Kinder, die im Kindergarten sind und da begegnet man schnell mal Familien mit spannenden Verhältnissen. Also warum nicht mit solchen Familien sich ganz bewusst mal treffen, wenn die Kinder eh schon gemeinsam im Kindergarten sind und auf dem Weg Kontakte entstehen lassen?

Schön mit der «Begegnung auf Augenhöhe», aber irgendwo kommt man dann oft doch an den Punkt, dass ein Gefälle da ist. Wie geht man damit um?

Ja, schwierig. Ich glaube, es ist wichtig, da irgendwie ein Sensorium dafür zu haben, dass man das Gefälle nicht noch zusätzlich irgendwie beschleunigt oder verstärkt. Sondern dass man in der Beziehung der anderen Person zu verstehen gibt: Es geht hier um eine kollegiale Beziehung, die uns beide braucht. Du hast etwas zu geben - Ich habe etwas zu geben. Und natürlich. Wenn wir aber mehr Ressourcen haben, dann ist das auch okay und gehört dazu, dass man an gewissen Stellen vielleicht ein gewisses Gefälle hat. Gleichzeitig plädiere ich aber auch dafür, darauf zu achten, nicht bei allem dem anderen zu dienen und zu helfen. Dann macht man mit der Person auch etwas, dass sie selbst in eine passive Rolle gerät. Das gelingt mir auch nicht immer wirklich gut.

Wie kann man Menschen motivieren, die nicht von Natur aus ein soziales Engagement fühlen oder leben und sich für andere einzusetzen?

Frage ich mich auch immer. Es ist nicht mein Anliegen die Moralkeule zu schwingen und zu sagen, was der und die eigentlich noch tun sollten. Ich frage mich eher: Wie schaffe ich es, dass ich aus meinem persönlichen Erzählen, ein ehrliches Interesse

in meinem Gegenüber auslöse oder die Person zum Nachdenken bringe. Ich versuche nicht zu sagen: «Man sollte, man müsste...», sondern ich versuche einfach bei mir zu bleiben und das zu erzählen, was mich bewegt.

Ich glaube, wenn man merkt, dass man dieses Anliegen nicht hat, dann würde ich empfehlen: Warum sich nicht mal dem ganz bewusst aussetzen? Vielleicht kann man ein Buch über Theologie und Glauben und über Jesus lesen. Es gibt tolle Orte, wo man als Mensch in Berührung mit Not und Armut kommen kann: Die Arbeit im Matthäus in Basel, Streetchurch Zürich. Ich lade Leute auch immer ein «Hey, wenn du reisen gehst, geh nicht einfach in die geilen Touristenressorts. Sondern gehen wohin, wo du wirklich konfrontiert wirst mit anderen Lebensrealitäten, vielleicht auch mit Armutformen, die dir hier nicht begegnen. Das verändert dich. Nachhaltig.»

Ich glaube, wir haben mit diesem Thema ein Kernanliegen Gottes, ein Nukleus, ein Zentrum, an dem man nicht vorbeikommen sollte.

Kann jeder Mensch in die Begegnung mit sozial Randständigen gehen?

Ja, das würde ich sagen. Wenn ich psychisch an einem Punkt stehe, wo es mir selbst nicht gut geht, wo ich ein gestörtes Selbstbild habe, wo ich mit Depressionen kämpfe, oder Ähnlichem, dann wäre vielleicht nicht der Zeitpunkt, um sich radikal in andere zu verschenken. Dann ist es notwendig, sich wirklich selbst Sorge zu tragen. Aber wenn man grundsätzlich eine gesunde Selbstbeziehung hat, dann glaube ich, dass es da weit mehr erträgt, als wir uns oft zumuten.

Oder wie müsste Kirche aussehen, wenn wir diese Menschen erreichen wollen?

Ja, das ist eine grosse Frage. Die kann ich natürlich nicht klären. Es gibt viele Menschen, die stellen sich diese Fragen nicht nur einfach so laienhaft wie ich, sondern die verbringen ganz ganz viele Stunden, schreiben Bücher drüber, probieren aus usw. Aber ich wünsche mir eine Kirche, die den Gottesdienst nicht als einen Event sieht, sondern als eine Lebenshaltung. Menschen, die am Rand stehen, sollte man nicht in erster Linie in die Kirche holen, sondern man sollte mit ihnen Kirche sein. Dort, wo diese Gruppen, diese Milieus, diese Menschen eben sind, dort kann man hingehen, dort vielleicht auch

zu bleiben, da miteinander Gemeinschaft leben, gemeinsam essen, einander dienen und Beziehung haben.

Ich wünsche mir mehr Mut auch da von Kirche zu sprechen, wo einfach zwei oder drei zusammenkommen.

Du hast auch ein bisschen mehr Einblick in den Cevi Region Basel. Wie müsste der Cevi sein, dass wir mehr in Begegnung mit diesen Menschen kommen können?

Also letztendlich geht es immer um Menschen. Und Menschen erreiche ich nicht als Institution, sondern ich erreiche sie als Mensch. Insofern glaube ich, braucht es einige Menschen aus dem Cevi, die mit diesem Herzensanliegen unterwegs sind und solche Beziehungen sehen wollen und leben wollen.

Micha Pfähler, 34, verheiratet, zweieinhalb Kinder, Klassenlehrer eines A-Zugs an der Sekundarschule Binningen.



Er ist auch Teil des Podcasts "Insight" von der Streetchurch Zürich, die Menschen hilft, welche in vielfältigen Lebenssituationen mit mehrfachen Herausforderungen konfrontiert sind.



Gott im Alltag entdeckt...

Um zwanzig nach sechs Uhr fiel ich schier aus dem Bett, weil die neue Melodie meines Handyalarms mich total erschreckte! Mühsam versuchte ich mich im neuen Tag zurecht zu finden. An allen Ecken und Enden zwickte und schmerzte es mich. In völligem Unmut fragte ich mich, wie ich meinen Betreuungsdienst an meiner Kundin ausüben sollte, wenn ich so unmotiviert zur Arbeit gehe. Innerlich schimpfte ich mit Gott und dem Leben.

Also entschied ich mich, im Bus die Losung und den dazu gehörenden Bibeltext zu lesen. Darin stand:

„Da er seine göttliche Kraft uns alles geschenkt hat, was uns zum Leben und zum Wandel in Gottesfrucht dient....“ 2. Petrus^{1,3}

Überrascht über diese Worte für genau diesen Tag, stieg ich aus dem Bus und marschierte betend zu meiner Kundin. Ich nahm Gottes Gegenwart ganz bewusst zu ihr mit im Wissen, dass sein Segen auch ihr gilt. In dieser Haltung vergingen die zwei Stunden wie im Flug, auch wenn unangenehme Aufgaben auf mich warteten. Nach meinem Einsatz fuhr ich kurz nach Deutschland, um Einkäufe zu tätigen. Während der Tramfahrt hatte ich eine sehr nette Begegnung mit einer jungen Frau aus der Karibik. Auf dem Heimweg suchte ich im Alja am Claraplatz und im Stoffdiscount in der Missionsstrasse nach einem geeigneten Stoff für ein Kleid für Feierlichkeiten. Doch ich hatte kein Glück. Zu Hause hatte ich kaum eine halbe Stunde Pause um mich auszuruhen, denn meine Kundin erwartete mich bereits am späteren Nachmittag wieder. Nun hatte ich mehr Zeit für sie und es war eine ruhige schöne Zeit, die wir zusammen verbrachten. Beim Verabschieden, beschwerte sie sich, dass ich erst am übernächsten Tag wieder käme. Sie mag sehr gerne, wenn ich bei ihr sei. Auf dem Nachhauseweg traf ich im Bus eine gute Bekannte, die sich über die Begegnung sehr freute. Obwohl wir beide sehr müde waren, genossen wir



die gemeinsame Heimfahrt. Am Abend kochte ich für meine Lieben noch etwas Feines. Ein fröhlicher Abend schloss meinen Tag ab.

Nachts lag ich im Bett und erinnerte mich, wie mein Morgen begann. Zufrieden dankte ich Gott für diesen gesegneten Tag. Es geschah nichts Besonderes und es war ein ganz normaler Alltag, und doch waren die letzten sechszehn Stunden eine mit Gottes Frieden gefüllte Lebenszeit.

*Esther Häsler
Kolumnistin für Zi*

GRÜNDUNG DER BASLER STADT PIRATEN

Als Cevi Region Basel haben wir einen grossen Strukturprozess unternommen und festgestellt, dass wir sehr viele Menschen aus der gehobenen Mittelschicht und viele Christenmenschen erreichen. Das ist wertvoll, aber wir als Cevi Region Basel haben uns mit unserer Strategie 24+ der Herausforderung verschrieben, mehr sozial benachteiligte Personen zu erreichen. Mit der knackigen Abkürzung KJSBS (Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Situationen) haben wir eine Arbeitsgruppe erstellt, die unsere Angebote analysiert und neue Angebote erstellt, die dieses Ziel verfolgen. Ein Ergebnis dieser Gruppe ist folgendes:



In der Zusammenarbeit mit dem "Buebe und Meitli Treff" der Stadtmission Basel starten wir ein neues urbanes Jungescharprojekt mit dem Titel **"Basler Stadtpiraten"**.

2025 werden mir mit den ersten urbanen Jungeschartagen starten. Wenn du Lust hast, in irgendeiner Form dort dabei zu sein, melde dich bei Sara Pfaehler unter

sara.pfaehler@cevibasel.ch



Roman Geister
Ressort KJSBS

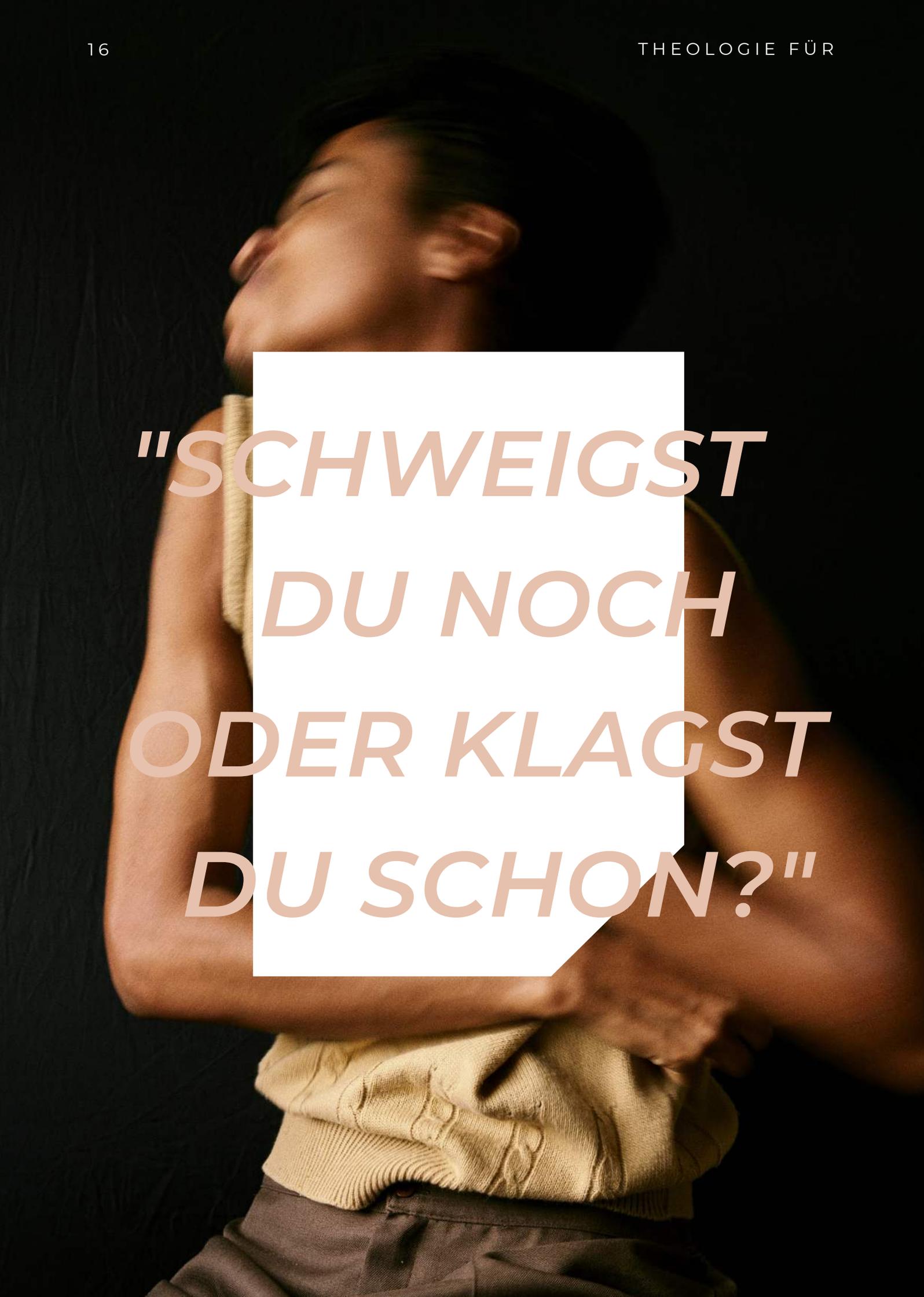


... Menschen, die sich in der Weihnachtszeit verschenken wollen! Die Kundenweihnacht veranstaltet seit 1895 am 25. Dezember ein Weihnachtsfest für Menschen, die allein, obdachlos oder arm sind, oder am Rande der Gesellschaft stehen. Fast 250 Personen nehmen jedes Jahr an der Kundenweihnacht teil. Das braucht jede Menge helfende Hände! Insbesondere wünscht sich die Kundenweihnacht in nächster Zeit auch neue Hauptleitende im Vorstand: Junge Menschen mit frischem Wind! Was das Mithelfen ungefähr bedeutet?

- ★ Mitarbeiten in verschiedenen Ressorts möglich, die unterschiedlichstes organisieren: Essen, Geschenke, Einladungen, Location...
- ★ ca. 3-5 Sitzungen im Jahr
- ★ Arbeitsaufwand: Ab Oktober steht die meiste Arbeit an. Am 25. Dezember gehts rund und es wird den ganzen Tag angepackt!
- ★ Lohn: Unfassbar dankbare Menschen, die sich wertgeschätzt und geliebt fühlen!

Bei Interesse, melde dich gerne bei kundenweihnacht@cevibasel.ch

*Dieter Helfer
Leitung Kundenweihnacht*



*"SCHWEIGST
DU NOCH
ODER KLAGST
DU SCHON?"*

In der Weihnachtszeit freut man sich, dass Gott in Jesus Mensch wurde. Die Klage ist da nicht ein typisches Weihnachtsthema. Und doch wollen wir sie ansprechen. Denn in der Festzeit, an Tagen des Zusammenkommens und der Gemeinschaft wird einem oft auch etwas mehr bewusst, was man nicht mehr hat. Geliebte Menschen, die nun bei der Feier fehlen oder Gemeinschaft, die man sich wünscht, aber nicht hat. In solchen Momenten ist das Klagen wieder naheliegend.

In der Bibel gibt es ein ganzes Buch, das der Klage gewidmet ist: Die Klagelieder. Sie bestehen aus fünf Kapiteln und werden traditionell dem Prophet Jeremia zugeschrieben, der sie über den Untergang Jerusalems im Jahr 587 v. Chr. verfasst hat. Das Babylonische Grossreich hat Jerusalem zuerst belagert und dann nach mehreren Monaten eingenommen, den Tempel zerstört und einen Teil der Bevölkerung nach Babylon verschleppt. Dieser Verlust von Stadt, Tempel, und einem Teil der Bevölkerung, sowie das Leid, das während der Belagerung und Eroberung geschah wird in den Klageledern behandelt. Ich möchte zwei Aspekte aus den Klageledern herausnehmen und sie euch vorstellen:

1. Ein ABC der Klage

Die Klagelieder haben eine spezielle Form. Im hebräischen Text fängt bei drei von fünf Kapiteln jeder Vers mit dem jeweils nächsten Buchstaben des hebräischen Alphabetes (Aleph-Bet) an: Der erste Vers fängt mit א (Aleph) an, der Zweite mit ב (Bet), der Dritte mit ג (Gimmel), usw. Auf den ersten Blick scheint das einfach eine coole Art, einen Text zu verfassen. Ich denke aber, dass man das auch inhaltlich interpretieren kann: Durch diese Form bekommt die Klage zum einen Platz und zum anderen Begrenzung. Das Aleph-Bet hat 22 Buchstaben, d.h. man muss nicht in einem Vers fertig sein mit der Klage und soll

nachher wieder Gott preisen. Nein, man kann die Klage vertiefen. Alles Leid wird Gott geklagt. Gleichzeitig wird der Klage aber auch ein Ende gesetzt mit dieser Form, da das Aleph-Bet ja nach 22 Buchstaben aufhört. Man soll sich nicht in der Klage verlieren. Irgendwann darf man auch wieder aufhören zu klagen.

2. Klage vor und an Gott

Die Klagelieder nehmen kein Blatt vor den Mund. Sie klagen Gott auch direkt an, wie in Klageled 2,20:

„Der Herr ist wie ein Feind geworden. Er hat Israel vernichtet, vernichtet alle ihre Paläste, seine befestigten Städte zerstört...“

Gott wird hier direkt verantwortlich gemacht für das Leid, das die Bevölkerung während der Belagerung und der Eroberung Jerusalems erlitten hat. Gott verhält sich Israel gegenüber wie ein Feind. Was ist denn das für eine krasse Aussage!? Fast noch erstaunlicher ist es, dass diese Aussage stehen gelassen wird. Weder Gott noch jemand anderes kommt in Klageled 2 zu seiner Verteidigung. Ich interpretiere das so, dass Gott mit einer solchen Klage klarkommt.

Gott wird hier angeklagt, aber die Klage wird nicht zu irgendeinem Gericht oder einem anderen Gott getragen, sondern zu Jahweh selber. Selbst in der grössten Trauer und Enttäuschung kommt die Person im Klageled 2 zu Gott. Wenn wir unsere Klage vor Gott bringen, dann kommen wir nicht weiter weg von ihm, sondern näher zu ihm.

Die Klagelieder zeigen uns, dass Klagen einen Platz im Leben einer jeden Person hat. Klagen ist berechtigt. Alle Menschen gehen in ihrem Leben durch Leid und haben Grund zu klagen. Mit der Klage oder vielleicht sogar auch Anklage sollen wir zu Gott kommen. Er hält das aus! Und irgendwann hat man auch ausgeklagt und darf wieder Hoffnung schöpfen und Zuversicht fassen.

MIT ESSEN SPIELT

MAN ~~NICHT~~

e bitzeli!



Unser Lieblingszsmorge? Lustige Tiergesichter und Fantasiebilder zum Essen. Was man dazu braucht: Mini-Crepes oder Pancakes. Dazu Früchte, Schoggi-creme, Marmeladen und alles, was man zum Garnieren benutzen kann. Und zum Schluss: Ganz viel Fantasie!



Und das Beste an dem Ganzen ist:

1. Damit bekommt man sogar den härtesten Morgenmuffel im Haus wach. Das Essen macht einfach Spaß!
2. Kann man eigentlich mit jedem Essen machen: Nudeln mit Erbsen, Pizza, belegte Brote... man muss ein bisschen kreativ werden: Salamischreiben werden Mausehren, Rüeblen werden Schneemannarme und Ketchup wird zum Pferdeschweif.
3. Wenn wir so essen, bleiben wir Kinder erstaunlich lange und ruhig am Tisch sitzen, weil wir alle ins Basteln und Essen vertieft sind. Also... wir Kinder finden jedenfalls, dass wir ziemlich ruhig sind :-)
4. Manchmal essen wir dann sogar Dinge, die wir nie essen würden! Der Brokkoli passte einfach so gut als Fell vom Schaf, es ging eben nicht anders!



Yara, Ronja und Mona
mit Huhn Rosalie



IMPULS



Unterwegs mit Menschen aus sozial benachteiligten Situationen

HLK - Ten Sing - Konfestival - Frauenweekend - Beach Cup



INFORMATION



Kalender

Januar

- 11.01.2025 Faith Hub
- 17.-19.2025 Leitungsretraite
"Waldegg" Rickenbach
- 27.-28.01.2025 NAK
Hasliberg

Februar

- 08.02.2025 Volleynight
Leonhard Schulhaus Basel
- 21.02.2025 Event Vernetzung

März

- 1.-8.03.2025 Regioskilager
Braunwald
- 1.-8.03.2025 Tourencamp
Duranna
- 8.-15.03.2025 Snowcamp
Boltigen
- 26.03.2025 Hatrick
Season Opening Cup
- 28.03.2025 Delegiertenversammlung
- 29.03.2025 Kinderartikelbörse
- 26.03.2025 GLK-Vorprüfung

TEAM 2i



Myriam Geister
Redaktion & Layout



Ireos Schmid
Gute Frage



Esther Häsler
Kolumne



Vera Widmer
Theologie to go

BILD NACHWEIS

Impuls

S. 1 - Tabitha Turner (unsplash)
 S. 2 - Annie Spratt (unsplash), Ireos Schmid, Natalie Blauth (unsplash)
 S. 3 - Tabitha Turner (unsplash)
 S. 4f - Austin Kehmeier (unsplash)
 S. 6- Grisha (unsplash)
 S.8f - Ireos Schmid
 S.10f- Micha Pfaehler
 S.13 - Manki Kim (unsplash)
 S.15 - Kundenweihnacht
 S.18f - Myriam Geister

Information

S. 1 - Laura Wahl
 S. 2 - Kennedy Lindomba, Jessica Magro, Yannick Spriessler
 S. 3 - Myriam Geister
 S. 4 - Lianne Vreeke, Myriam Geister, unsplash (1 Redd F, 4 Virginia Marina-va, 5 Yoav Aziz, 6 Ana Rivarola)
 S. 6 - Kennedy Lindomba
 S. 7 - Yannick Spriessler
 S. 8 - Tirza Wahl, Jessica Magro
 S. 10 - Colette Steinmetz, Esther Häsler
 S. 11 - Bino Le (unsplash)

IMPRESSUM

Ausgabe 4/2024

Herausgeber

Cevi Region Basel
 Socinstrasse 15, 4051 Basel
 Postkonto 40-590-9
www.cevibasel.ch

Auflage 1'250 Exemplare, 59. Jahrgang

Copyright Wiedergabe von Artikeln und Bildern nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

Redaktion & Layout Myriam Geister

Druck

Onlineprinters GmbH
 Rudolf-Diesel-Strasse 10
 91413 Neustadt a. d. Aisch, Deutschland

Versand

Printhouse by Jobfactory
 Bordeaux-Strasse 5, 4053 Basel

Erscheinungsweise Vierteljährlich

Adressänderungen, Abonnemente und Inserate

Cevi Region Basel, Redaktion 2i
 Socinstrasse 15, 4051 Basel
 +41 61 264 85 00
2i@cevibasel.ch

Redaktionsschluss

22. November 2024

KONFESTIVAL

Auch dieses Jahr fanden wieder drei Konfestival-Lager hintereinander statt. Hier gibt es einen Bericht aus Lager A für euch :

Das Konfestival – wenn jemand in meiner Kirchgemeinde davon erzählt, wissen alle, wovon man spricht. Denn auch dieses Jahr fanden 105 Konfirmanden aus sieben verschiedenen Kirchgemeinden den Weg nach Vaumarcus an den Neuenburger See.

Mit drei Lager Erfahrungen und mittlerweile Cevi-Spirit in den Venen durfte ich Teil des 18-köpfigen Leitungsteams sein. Für mich war jeder Tag im Konfestival ein Abenteuer, ähnlich wie damals, als ich noch als Konfirmand teilnahm und die Versorgung mit Gummibärchen und Chips höchste Priorität hatte.

Während manche nach dem Frühstück im sogenannten «Windows to Heaven» ihren Schlaf nachholten, gab es spannende Inputs und Episoden aus dem Theaterstück «Klassentreffen». Dabei entpuppte sich die einstige Klassenlegende Jonny überraschend als seriöser Arzt. Dieser Plot-Twist verdeutlichte, dass er trotz seines Ruhms einsam war und keine wahren Freunde hatte, weshalb er nach der damaligen Schulzeit seine Fassade fallen liess und sein Leben selbst in die Hand nahm.

Wie auch das Abendprogramm, wurde das «Windows to Heaven» geschmückt mit Worship-Einlagen, begleitet von der Konfestival-Band. Der diesjährige Lagersong war «I am a Christian».

Das Highlight des Morgenprogramms war «Die Bar», in der Leitende und Teilnehmende dem Moderator berührende Geschichten und Erlebnisse aus ihrem Leben erzählten, in denen ihr Glaube eine zentrale Rolle spielte.

Spätestens beim Tischtennis- oder Frisbee-Spielen war die Müdigkeit bei allen verflogen. Mit Teamgeist und Ehrgeiz wurde gefightet und gelacht, beson-

ders als die Leitenden in Kostümen spielen mussten. Wie jedes Jahr war Volleyball neben über 15 anderen Sportangeboten sehr beliebt.

An den Nachmittagen gestalteten die einzelnen Kirchgemeinden ihr eigenes Programm, darunter Filmnachmittage und Wanderungen zum Creux du Van. Die Trainees (Teilnehmende des Ausbildungsprogramms zum Leitenden) bereiteten zudem über zwanzig Workshops vor – von sportlichen Aktivitäten wie Volleyball bis hin zu musikalischen Angeboten wie Beatboxen oder Bandspielen.

Der «Konfcup», das Fussballturnier des Konfestivals, war der Höhepunkt, bei dem die Kirchgemeinden gegeneinander antraten. Mit Leidenschaft und Herzblut kämpften die Konfirmanden um den Sieg, um dann gegen das Leitungsteam antreten zu können, welche dieses Jahr erstmals den Sieg errungen. Das Abendprogramm vermittelte das Evangelium auf kreative Weise. Am Dienstag fand ein Geländespiel statt, bei dem die Jugendlichen verschiedene Posten abliefen, um einen Mordfall aufzuklären. Am Mittwoch begeisterte der Illusionist Mr. Joy, der selbst erfahrene Leitende erneut ins Staunen versetzte, indem er die Geschichte von Jesus Christus in seine Show einband. Am Donnerstag gewannen die Leitenden das Quiz- und Geschicklichkeitsspiel gegen die Konfirmanden und durften am nächsten Tag in Kostümen auftreten.

Den Tagesabschluss bildete die «Panoramalounge» mit Hotdogs, Crêpes, Drinks und Tanz. Die «Schöftler» sorgten wie gewohnt für die lautstärkste Präsenz und die richtige Stimmung.

Es bot sich aber auch die Gelegenheit für tiefgehende Gespräche mit Pfarrerpersonen oder dem Zauberer Mr. Joy.



Nicolas Stöckli
Mitarbeiter Lager A





Fotos aus Lager A, B und C

FRAUEN WEEKEND

Schon lange freute ich mich auf das bevorstehende Weekend zum Thema Gemeinschaft bei der Kommunität Montmirail.

Wie letztes Jahr war Gaby Burgunder unsere Referentin. Gaby präsentierte uns drei Kinderbuchgeschichten, die spannende Aspekte über die Gemeinschaft beleuchteten. Zum Beispiel wie wir gemeinsam einander stärken und fördern, so dass wir Gaben entwickeln können, die wir allein nie schaffen würden. Die Zweite zeigte den Aspekt, dass die liebende Hilfe manchmal nicht exakt das Resultat hervorbringt, wie man sich es vorgestellt hat, doch schlussendlich eine Bereicherung ist. Und am Schluss eine nicht unwesentliche Wahrheit, dass jemand der mit ganz normalen Fähigkeiten, aber immer mittendrin ist, eine enorm wichtige Person ist.

Nebst dem jung-scharähnlichem Unterwegs-Sein in der Natur, gab es immer wieder kleine Pausen für geistliche Nahrung. Das Schöne, das sich in den letzten Jahren entwickelt hatte, ist, dass auch Frauen mitkommen konnten, die nicht gut zu Fuss waren. Die einen konnten ihre körperliche Fitness stärken, indem sie bei über 30°C den Fussmarsch schwitzend bestritten. Die anderen hatten die Möglichkeit, mit dem Taxi hochzufahren und das weitläufige Anwesen von Montmirail zu geniessen. Am Abend wurde uns die Geschichte der Kommunität Montmirail in Thielle-Wavre erzählt. Im Keller erinnerte sich Brigitte Tschann an das Erschaffen des Kappellenfensters und erklärte uns, dessen Bedeutung. Am Sonntagmorgen durften wir ihren Gottesdienst mit persönlichen Zeugnissen und besonderer Fürbitte miterleben. Am besten von dem ganzen Weekend war, dass wir das Thema gleich wunderbar umsetzen konnten.



CEVI REGION BASEL MAGAZIN

Was du hier in den Händen hältst, ist das Cevi Region Basel Magazin. 3x im Jahr kommst als eine "2i" und 1x als Jahresbericht.

In diesem Heft steckt jede Menge Arbeit! Und das Team ist sehr klein. Wir suchen Personen, die Freude hätten Teil von uns zu werden: Machst du gerne Interviews? Fotografierst du gerne? Hättest du Lust, die Kinderspielplatz-Seite zu gestalten? Magst du ein DIY erstellen? Hast du ein Thema auf den Herzen, das aufs Papier gehört? Tust du gerne grafisch designen? Bei uns ist so vieles möglich! Wenn du irgendwie Interesse hast einmalig oder auf längere Zeit einen Beitrag in unserem Magazin zu leisten, melde dich:

2i@cevibasel.ch

TEN SING LAGER

In den Herbstferien verbrachten wir eine Woche in St. Stephan im Berner Oberland.

Wir hatten viel Zeit, uns richtig mit unseren Workshops und den Liedern im Chor auseinanderzusetzen. Es wurde viel geplant, einstudiert und vorgeführt und wir konnten uns erstmals ein Bild von der ganzen Show machen.

Doch obwohl es sehr viel zu tun gab und wir ein gutes Stück vorangekommen sind, gab es auch viele schöne Momente in der «Freizeit». Wir haben viel gemeinsam erlebt, viel miteinander gespielt, gelacht und tolle Gespräche geführt. Abends gab es jeweils ein Abendprogramm, bei welchem wir uns alle auch besser kennenlernen konnten. Wir hatten auch zwei Sportblöcke, wo wir uns richtig austoben konnten und am Mittwoch machten wir eine schöne Wanderung in den Bergen.

Vor dem Lager war die Ten Sing Truppe auch schon eine sehr schöne Gemeinschaft, jedoch habe ich das Gefühl, dass wir vor allem in diesem Lager richtig zusammengewachsen sind. Ich konnte viele neue Freundschaften schliessen und mich in meiner Gruppe richtig einleben. Ich bin sehr froh, Teil von einer so coolen Gemeinschaft von Gleichgesinnten zu sein. Und auch meine Vorfreude auf die Shows im November hat sich dadurch richtig gesteigert! Ich freue mich!



*Nils Herrmann
Teilnehmer Vocal*



Lust auf Ten Sing?

Im 2025 startet unser neues Ten Sing Jahr!
Wenn du zwischen 13 und 19 Jahre alt bist, gerne auf der Bühne stehen willst und bei unserer nächsten Show mitwirken möchtest, bist du herzlich eingeladen, bei unserem ganz unverbindlichen Schnuppern vorbeizukommen!

Schnuppern:**22.01.2025****29.01.2025****05.02.2025**

Wir treffen uns jeden Mittwochabend um 18:30 Uhr im Claragraben 123, 4058 Basel, um gemeinsam die jährliche Show vorzubereiten.

Im Ten Sing darf man einfach mal ausprobieren. Wir sind keine Profis, sondern haben einfach Freude daran zusammen zu musizieren, Theater zu spielen, zu Tanzen, kreativ zu sein und eine unglaublich tolle Gemeinschaft zu geniessen.

Falls ihr Jugendliche kennt, für die das Ten Sing etwas wäre, freuen wir uns, wenn ihr auch bei Familie, Freunden und Bekannten Werbung für uns macht!

Bei Fragen dürft ihr euch auch jederzeit hier melden:

tensingbasel@bluewin.ch

www.tensingbasel.ch

[@tensingstagram](https://www.instagram.com/tensingstagram)



Hilfsleitungs- kurs

Dieses Jahr hatten wir einen ganz besonderen Besuch auf dem HLK.

Neben den 26 Teilnehmenden hat uns der Santiklaus begleitet. Beinahe täglich schenkte er uns eine schöne Bescherung. Mit weihnachtlicher Musik überraschte und verzauberte er uns beim Essen. Nicht zu vergessen die Geschenke, die er uns überreichte. Das Highlight war der Ritt auf seinem modernen Schlitten (mit einem freundlichen Buschauffeur) um seinen Freund Mr. Joy im Konfestival zu besuchen. Bei diesem Besuch bekamen wir von ihm knallige Accessoires, um die Leuchtkraft von Rudolfs Nase zu ersetzen. Zu seinem Bedauern fuhr der Schlitten ohne ihn los. Leider waren nicht alle Geschenke vom Santiklaus top, sondern manche auch flop. Wie zum Beispiel der geschmolzene Schnee vom Nordpol, der unsere Zelte überflutete. Neben den zahlreichen Abenteuern mit dem Santiklaus lernten die Teilnehmenden ihre neue Funktion als HilfsleiterIn kennen. Erste Hilfe, Pioniertechnik, Orientierung, ein Spiel erklären, Feedback geben, Theater spielen, Putzen, Abkochen, Feuer machen, Cevikunde, Materialpflege, Medienkompetenz, Teamwork und Verantwortungsbewusstsein waren nur einige der vielen Dinge, die wir im Kurs behandelten. In besonderen Momenten durften wir aber auch Gott begegnen, sei es durch das gemeinsame Singen, Gruppengespräche oder in den besinnlichen Andachten. So verbrachten wir Zeit, um Kraft zu schöpfen und unsere Beziehung zu Gott zu stärken. Weil der Santiklaus uns in Vinelz nicht verlassen wollte, flohen wir auf der Mega Trophy, um mindestens eine trockene Nacht im Zelt verbringen zu können.



*Ursina Schwarb & Elisha Arm
Leiter HLK*



CEVI BEACH CUP

Am letzten Augustwochenende fand der alljährliche Cevi Beach Cup statt.

Das Wetter war auch dieses Jahr wieder durchgezogen. Die grosse Neuerung, eine Spielpause mit einem «Bring and Share» Buffet am Mittag, fiel so leider ins Wasser. Die Stimmung war dennoch gut, und nach einer spannenden KO-Phase standen sich eine verstärkte «Sek Allschwil» und die «Platzhalter» im Final gegenüber, der knapp von der «Sek Allschwil» gewonnen wurde!

Am Sonntag hatten wir dann besseres Wetter. 10 Teams aus ganz Basel kämpften um Ruhm und Ehre und um Essensgutscheine von lokalen Restaurants. Das «Bring and Share» Buffet war ein voller Erfolg, die Mittagspause war ein guter Moment, um die anderen Teams besser kennenzulernen und zu connecten. Am Nachmittag gewannen die «Michis und Michaelas».

Der Cevi Beach Cup ist jeweils eine grosse Chance, fremde Leute auf den Cevi und auf unsere Angebote aufmerksam zu machen. Mit unserem Werbestand und diversen Flyern ist uns das dieses Jahr gelungen. Da das Teilnehmerfeld unterdessen gross genug ist, werden wir nächstes Jahr am Samstag eine Herren- und eine Mixedkategorie anbieten. So wollen wir ein noch spannenderes und faireres Turnier für alle Teilnehmenden veranstalten!



Fabian Busch
Leitung Sportarbeit

[1]



Tobias Klassen ist da! Bekannt durch Jung-schi Titus ist er nun bei uns als Zivildienstleistender gelandet und wird bis Juni 2025 bei uns sein! Schön bisch do!

[2]



Das Café Emma, unser offener Eltern-Kind-Treff im Gundeli, ist super besucht. Für den Donnerstagvormittag suchen wir gerade 1-2 Eltern, die mitarbeiten würden. Bei Interesse, gerne melden bei: sara.pfaehler@cevibasel.ch

[3]



Der Regionalvorstand und die Angestellten waren mal wieder auf Retraite. Wichtiges wurde besprochen und als 11 von 13 Personen Schnitzel mit Pommes im Resti bestellten war klar: Schnippo ist unser offizielles Teamfood!

Im Jahr 2024 gab es 1009 Besuche im Spaghetti Zischtig. Gleichzeitig sehen wir aber auch: ca. 211 mal wurde aber nicht bezahlt. Ups! Das Spaghetti Zischtig kommt finanziell um die Runden, keine Sorge! Dennoch der friendly Reminder: Scannt bitte den Twint-Code <3



[4]

Das Regioskilager für Kinder zwischen 7-12 Jahren wird wieder stattfinden! Es geht nach Braunwald! Erzählt es euren Nachbarkindern, Göttikindern, Enkeln...



[5]

Unser Drucker im Büro ist einfach Maschine: 3437 Papierseiten hat er im Jahr 2024 schon gedruckt.



[6]

Information



**03 Gedanken aus dem Regional-
vorstand**

von Raphael Erb

04 BITS

06 Hilfsleitungskurs

von Ursina Schwarb & Elisha Arm

07 Cevi Beach Cup

von Fabian Busch

08 Ten Sing

von Nils Herrmann

10 Frauenweekend

von Esther Häsler

11 Cevi Region Basel Magazin

Einladung

12 Konfestival

von Nicolas Stöckli

14 Kalender, Bildnachweis, Impressum



GEDANKEN AUS DEM REGIONALVORSTAND

Das Jahr neigte sich dem Ende zu, und damit stand auch unsere jährliche Retraite bevor. Wie bereits in den letzten Jahren zogen wir uns hierfür ein Wochenende lang in den Schwarzwald zurück.

Im Fokus der diesjährigen Retraite standen die Rollen und Verantwortlichkeiten des Vorstands und des Angestelltenteams. Neben diesen inhaltlichen Themen spielten auch die Gemeinschaft und der persönliche Austausch eine zentrale Rolle. Zudem nahmen wir uns Zeit für einen Rückblick auf das vergangene Jahr sowie einen Ausblick auf kommende Projekte.

Beim Rückblick lag ein besonderer Fokus auf der Umsetzung der Strategie 24+. Konkrete Ergebnisse die daraus bereits hervorgegangen sind, sind beispielsweise der Faith Hub, ein Angebot, bei dem sich junge Erwachsene mit Glaubensfragen auseinandersetzen und Gemeinschaft erleben können, sowie der «Flying Preacher», einer Datenbank von Redner und Rednerinnen, die für Inputs in unseren Angeboten «eingeflogen» werden können. Zudem hat Debora im September die Zügel der Jungschararbeit übernommen und sich mit wie viel Elan diese Aufgabe gestürzt. Wir freuen uns sehr mit Debora an der Stärkung der Jungschar zu arbeiten.

Noch in der Entwicklungsphase, aber mit viel Engagement vorangetrieben, wird die Ausarbeitung eines Angebots für Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Situationen. Ein motiviertes Team arbeitet mit Herzblut daran, und wir freuen uns darauf, bald von den ersten Erfolgen zu berichten! Das könnt ihr im "IMPULS" Teil der Zi auf Seite 14 lesen.



Raphael Erb
Teil des Regionalvorstandes



INFORMATION



was läuft
cevi basel?

4 | 2024

CEVI REGION BASEL MACAZIN
YMCA | YMCA

HLK - Ten Sing - Konfestival - Frauenweekend - Beach Cup